

Geschichte des Amateurfunks in der DDR (29)

Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt. - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien www.dokufunk.org*

* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>



Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: www.dokufunk.org/dasd-ddr - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.

Anspruch und Wirklichkeit in den siebziger Jahren

Organisatorisch ließen sich die veränderten Anforderungen nicht mehr mit den bisherigen Organisationsformen im ZV der GST bewerkstelligen. So teilte man im Mai 1971 den bisherigen einzelnen Stellvertreterposten beim ZV der GST in zwei Funktionen auf. Oberst Ehritt bekam die allgemeine - und Oberst Rolf Pitschel die Spezialaufbahnausbildung zugeteilt.¹

Aus dieser Zeit sind die Sollzahlen für NVA-Nachwuchs im Funkbereich überliefert. Insgesamt sollten ab Ende der sechziger Jahre bis 1975 auf dem Nachrichtensektor jährlich 3000 Tastfunker und 180 „Soldaten auf Zeit“ herangebildet werden.² Die Funkausbildung selbst umfasste in den siebziger Jahren zwei Stufen, untergliedert in Stufe A (Sprechfunkgenehmigung) und Stufe B (Tastfunk). Beiden Ausrichtungen war das Erlernen von Hören und Geben von Morsezeichen im Tempo von sechs Gruppen pro Minute gemeinsam. Darüber hinaus waren dann, wie schon im Kapitel über den Weg zur Sendegenehmigung zuvor geschildert, anschließend Teilprogramme wie Amateurfunk und auch Fuchsjagdmehrkampf³ vorgesehen. Bedienung, Pflege und Wartung wurden natürlich genauso berücksichtigt wie der richtige Klassenstandpunkt „gepredigt“. Allgemein sollten laut dem Programm von 1974 die Teilnehmer

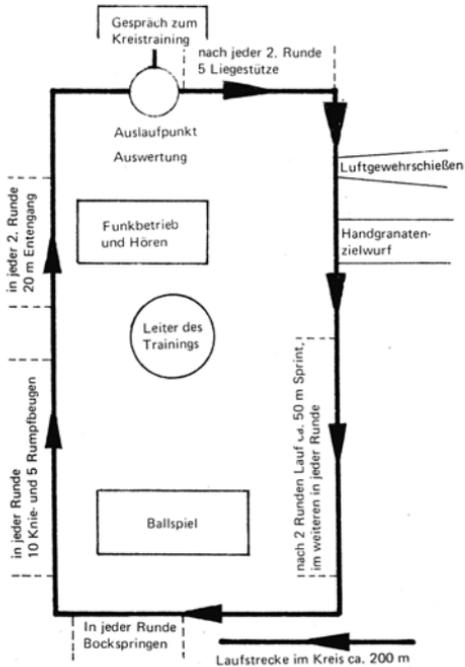
„...die Notwendigkeit einer Vielzahl von stabilen Nachrichtenverbindungen in einer modernen Armee erkennen, und in der Überzeugung gefestigt werden, dass nicht allein technische Ausrüstung über den Zustand der Nachrichtenverbindungen entscheidet, sondern vielmehr eine feste politisch-moralische Überzeugung im Sinne der Arbeiterklasse, bewusste Disziplin und gute fachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen, die diese Nachrichtenverbindungen herstellen und halten müssen erforderlich sind.“⁴

¹ Pitschel, Mit Vorkenntnissen zum Wehrdienst. In: Frust und Freude, S.59- 69.

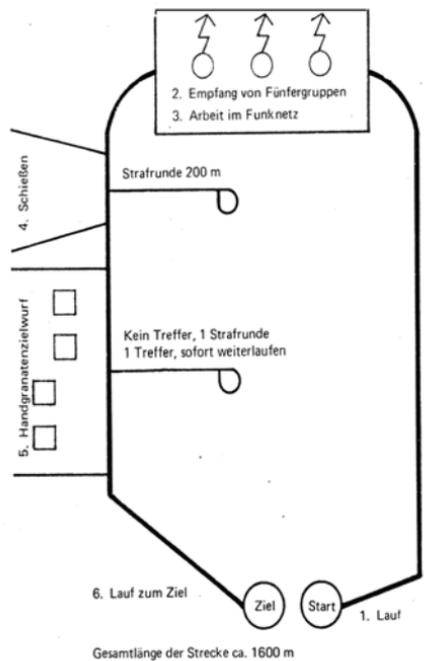
² Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 161.

³ Der Fuchs ist ein versteckter Sender, der mittels Peilgeräten in unbekanntem Gelände aufzuspüren ist. Bei Mehrkampf kamen allerdings noch wehrsportliche Kategorien aus der vormilitärischen Ausbildung hinzu.

⁴ Dokumentationsarchiv Funk DM-O-02.Ausbildungsprogramm Nachrichtensport. Hrsg v. ZV der GST 1974, S. 33.



Die Zeichnung zeigt das wettkampfmäßige Training im Funkmehrkampf 1974.



Raumaufteilung für das Training im Stationsbetrieb.⁵

Eingebunden in die sonstigen Pflichtübungen wie Schießen und Handgranatenwurf sah die vollständige Ausbildung bzw. Mehrkampf Ausbildung für den Nachrichtensport zu dieser Zeit wie ein Zirkeltraining aus, bei dem sich die verschiedenen „Sportarten“ mit Hör- und Geübungen im Funk abwechselten. Die einzelnen Teildisziplinen des Nachrichtensports waren Funkmehrkampf, Fernschreibmehrkampf, Funkpeilmehrkampf (früher auch „Fuchsjagd“) und Amateurfunk.

Funkmehrkampf beinhaltet

- Hören und Geben von Morsezeichen
- Schießen
- Geländelauf

- Funkbetriebsdienst an Funkgeräten
- Handgranatenwerfen

Fernschreibmehrkampf beinhaltet

- Fernschreib-Leistungsschreiben
- Schießen
- Geländelauf

- Fernschreib-Spruch austausch
- Handgranatenwerfen

Funkpeilmehrkampf beinhaltet

- Anpeilen und Aufsuchen von Sendern im Gelände
- Schießen

- Handgranatenwerfen⁶

Alle Wettkämpfe wurden regelmäßig im *Funkamateurlauf* als „Höhepunkte der vormilitärischen Ausbildung“ propagiert. Die geringe öffentliche Anteilnahme an den Wettkämpfen sollte durch

⁵ Quelle beider Bilder: ZV der GST - Ausbildungsprogramm Nachrichtensport 1974, S. 74 f.

⁶ BStU MfS AGM 616, Bl. 86. Definitionen von 1986 in der NVA.

eine 1973 erfolgte Neukonzeption einzelner Wettkampfformen in der *Funkmehrkampf* beendet werden. Durch Veranstaltungen auf Sportplätzen versprach sich der ZV der GST das „leidige Problem der ungenügenden Publikumswirksamkeit“ zu beseitigen.⁷ Die Wettkampfsysteme und konkret der Funkmehrkampf sollten die „breite Zustimmung“ der Jugendlichen erreichen, „da regelmäßige Wettkämpfe ihrem Streben nach Bewährung und Erfolgserlebnissen entsprechen“.⁸

Die Verortung der Position des Amateurfunks im System zwischen Wehrsport und vormilitärischer Ausbildung war weiterhin schwierig, passte er doch wegen seines Selbstverständnisses weltweit nicht in eine Organisation wie die GST. In einem dem ZV vorgelegten Grundsatzdokument zum Amateurfunk von 1975 blieben die Aussagen zur eigenen Umsetzung der vormilitärischen Aufgabe etwas undeutlich formuliert und auf den „Wehrsport“ begrenzt. So wurde als erstes ein Bekenntnis abgegeben, der Amateurfunk sei „fester Bestandteil der wehrsportlichen Tätigkeit in der GST“, um dann als Betätigungsfelder rein für den Amateurfunk technische sowie wettkampfsportliche Aspekte und Amateurfunkweiterbildungsmöglichkeiten anzuführen. In diesem Zusammenhang wurde dann auch auf die Förderung von Kenntnissen verwiesen, die „dem modernen Produktionsprozess nützlich“ seien. Lediglich kurz wurde die zweigliedrige vormilitärische Ausbildung erwähnt, einmal allgemein im Zusammenhang mit einer wehrsportlichen Erziehung „im Sinne der Hauptaufgaben der GST“ und dann konkret auf die



Vermittlung von Kenntnissen für eine mögliche spätere Laufbahn als Tastfunker und Fernschreiber in der NVA.⁹ Die Hauptaufgabe der vormilitärischen Funkausbildung änderte sich maßgeblich bis zum Ende der DDR nicht mehr. Der jugendliche Funker sollte in der Lage sein „mit der Waffe in der Hand die Nachrichtentechnik und damit die Nachrichtenverbindung verteidigen zu können“.¹⁰

**Ausbildung am Gewehr
(Zeitungsausschnitt, Quelle unbekannt)**

Anspruch und Wirklichkeit klappten jedoch stark auseinander, denn während ihres gesamten Bestehens herrschte im Funksektor der GST permanenter Ausbilder-mangel. Eine große Auswahl Ausbildern bestand nicht, so dass man mit denjenigen zusammenarbeiten musste, welche eben vor Ort vorhanden waren. Die persönliche Eignung und Qualität der Ausbilder variierten somit stark, ein einheitlicher Standard konnte nie durchgesetzt werden. Der Ausbilder-mangel war kein Geheimnis, sondern wurde vielmehr offen thematisiert, insbesondere im *Funkamateureur*. Der ehrenamtliche Ausbilder wurde auf diesem Wege zum „wichtigsten Funktionär“.

DM8TJT: Der Kreisradioklub Torgau galt als beispielhaftes Vorbild



⁷ FA 1972, Nr. 4, S. 161 u. FA 1973, Nr. 5, S. 213.

⁸ Vgl. Dokumente der Nachrichtenkonferenz 1974. Hrsg. v. ZV der GST im Auftrag der Abteilung Nachrichtenausbildung. Berlin 1974 o. 1975, S. 18.

⁹ SAPMO-BArch DY59/502. Grundsatzdokument über den Amateurfunk in der GST vom 4.8.1975. Punkt 1.

¹⁰ Signale im Äther, S. 30-35.

der siebziger Jahre war insbesondere die schlechte Auslastung der Lehrkabinette an den Ausbildungszentren und die mangelnde Vorbereitung der Teilnehmer bei zentralen Lehrgängen in der Kritik, was zumeist durch deren kurzfristige Einberufung entstand. Bezirksausbildungszentren waren allgemein Anfang der siebziger Jahre nur in kleiner Zahl „wirksam“. Über die Zeitschrift wurden die Kommissionen und Stäbe in den Bezirken und Kreisen aufgefordert, eine langfristige Kaderpolitik zu schaffen. Offensichtlich gab es also Probleme wegen der nicht mit den Betrieben koordinierten Schulungsmaßnahmen der GST, die jeweiligen Mitarbeiter hierfür freizustellen. Die Betriebe forderten hierzu eine langfristige Planung. Allerdings wurde im gleichen Zusammenhang die falsche Vorstellung in den Betrieben vor Ort kritisiert, die jeweiligen freigestellten Mitarbeiter gingen nur ihrem Hobby nach.¹¹

Demnach identifizierten sich ein Teil der Funkamateure nur eingeschränkt mit dieser Aufgabe und eine weitergehende, ehrenamtliche Tätigkeit hatte hauptsächlich den Zweck, Vorteile für den Amateurfunk zu bekommen. In Wolfen beispielsweise handelten Funkamateure einer Klubstation laut eigener Darstellung mit dem Kreisvorstand aus, die vormilitärische Funkausbildung schon ab 1970 vom Amateurfunk „inoffiziell abzuspalten“, damit mehr Zeit für die reine Amateurfunkausbildung und technische Belange blieb.¹² Dies ging sicherlich nur dort, wo es Ausbilder rein für den Tastfunk gab, z.B. NVA-Reservisten, auch ohne dass diese Funkamateure waren. Räumlich fand die Ausbildung sowieso weniger an den Funkstationen der Funkamateure, als in den Kreis – und in dünner besiedelten Gegenden der DDR an den jeweiligen Bezirksausbildungszentren im Nachrichtensport statt.



Die kritische Analyse von Heinz Marks erschien 1970 im Markus-Verlag, Köln

Aber propagierte Ausstattungsideale blieben zudem an einigen Orten lediglich solche. Selbst in den siebziger Jahren lag der Nachrichtensport in einigen Kreisen schlichtweg brach. Solange sich darüber keiner beschwerte, war vermutlich kein Anlass bei dem verantwortlichen Kreisvorsitzenden vorhanden, sich darum weiter zu kümmern, denn zu klein war doch der Nachrichtensport im Vergleich zu den anderen Sektionen der GST. 1972 fehlten in einigen Bezirken Tasten für die Tastfunkausbildung, Geräte wurden abgezogen und nicht durch neue ersetzt. Vereinzelt fehlten Räumlichkeiten, so dass viele Lehrgänge privat durchgeführt wurden, wie man in Eingaben an den ZV nachlesen kann. Exemplarisch kann dies für den Nachrichtensport und die Laufbahnausbildung an der Eingabe aus dem Kreis Aue vom April 1974 dargestellt werden: Das dortige Desinteresse der unmittelbar vorgesetzten GST-Stellen vor Ort trat hier besonders offensichtlich zu Tage. Die örtlichen Funkamateure waren augenscheinlich nicht sehr motiviert, sich um eine Ausbildung im Nachrichtensport zu kümmern. Die Initiative selbst kam von einem aus der NVA entlassenden Funkenthusiasten, der sich laut eigener Angabe, „um den völlig am Boden liegenden Nachrichtensport zu kümmern“ begann und dafür sofort in die Kreiskommission Nachrichtensport kam. Dem örtlichen GST-Vorstand wurde mehrmals dargelegt, dass es wichtig sei, neben ordentlicher Ausbildungstechnik mehr Ausbilder zu gewinnen. Er stieß damit nur auf taube Ohren. Schließlich wandte er sich ohne Umwege über den Bezirksvorstand direkt an den ZV der GST, welcher recht ahnungslos über die Vorgänge an der dortigen Basis schien. Er sprach allerdings einen weiteren wichtigen Punkt an, der in der Führung der GST jedoch nicht verstanden wurde, nämlich die Planvorgaben der Realität anzupassen.

„Ungeachtet dieser Situation werden uns von Jahr zu Jahr mehr Planvorgaben, vor allem in der Laufbahnausbildung auferlegt, obwohl die vorhergehende Planvorgabe nicht annähernd erfüllt werden konnte. Auf harten Diskussionen mit dem Kreisvorstand, dem Sekretariat und

¹¹ FA 1971, Nr. 7, S. 316.

¹² Selbstdarstellung aus heutiger Sicht unter <http://www.darc.de/w/28/texte/historie.html>.

Funktionsären des BV wurden diese Tatsachen ignoriert und Mitglieder der KK-Nachrichten [Kreiskommission] und speziell ich als Vorsitzender der KK als Pessimisten bezeichnet. Nun liegen wieder einmal Planvorgaben des BV vor mir. Praktisch sieht das so aus, dass wir insgesamt ca. 10 Ausbilder benötigen, um die Vorgaben ...zu erfüllen. Reell stehen aber nur 3 Tastfunkausbilder zur Verfügung. Was sagt der ZV zu solchen Verfahrenweisen?“¹³

Eine Aufforderung des ZV um Stellungnahme an den BV Karl-Marx-Stadt wurde dort über Wochen ignoriert, auch wenn ein Verfahren zur Behandlung von Eingaben eine zweiwöchige Bearbeitungszeit vorsah. Erst im Juli erfolgte eine Antwort aus Karl-Marx-Stadt, die sich hinter vermeintlichen Statistiken über Anzahl und Fähigkeiten der Funkamateure versteckte, dies rein nach Aktenlage beurteilte und daher auf eine Erfüllung der Planzahlen pochte. Weder wollte die Abteilung Nachrichten sich „von unten“ in die Enge treiben lassen, noch sich „von oben“ Ärger wegen möglicher Überforderung bei der Organisation des Bezirks einhandeln. Nach einer ersten Aussprache der Streitparteien vor Ort wurde dem ZV nach Neuenhagen gemeldet, dass man „der Gewinnung neuer Kader durch KV und Kreiskommission entsprechende Beachtung geschenkt“ habe, um dann aber zuzugeben:

„Bei den vorhandenen Kadern wurde jedoch keine richtige Auseinandersetzung zur Übernahme von Aufgaben in der Laufbahnausbildung geführt. Unter anderem kommt das darin zum Ausdruck, dass von den Funkamateuren nicht einer einen Organisationsauftrag für seinen Einsatz als Ausbilder besitzt.“¹⁴

Der Zentralvorstand schaltete sich nun direkt ein und nahm an einer Sitzung vor Ort teil. Das Ergebnis war eine recht katastrophale Beschreibung der dortigen Situation, wie in einer Aktennotiz vermerkt wurde. Einladungskarten zur besagten Sitzung wurden erst zwei Tage vorher versendet, so dass nur zwei von fünfzehn möglichen Ausbildern erschienen waren. Eine Anleihe und Organisation der Ausbildung im Nachrichtensektor erfolgte zu dieser Zeit überhaupt nicht, Karteikarten zur vormilitärischen Ausbildung waren nur ungenau geführt, so dass nicht genau die Einbeziehung der Schulen ermittelt werden konnte. Lediglich drei Stunden des gesamten Ausbildungsprogramm Nachrichten hatten überhaupt stattgefunden, die Zuständigkeiten waren offen.¹⁵



Ehrennadel „für Verdienste in der sozialistischen Wehrerziehung“

Die Abt. Nachrichten des ZV versuchte nun stärkere Anreize für die GST vor Ort zu schaffen. Im Ausbildungsjahr 1974/75 versuchte dies der ZV dahingehend zu erreichen, dass Nachrichtenausbildungseinheiten an diesen Grundorganisationen geschaffen werden sollten, in denen sich auf das Jahr bezogen mindestens 30 Jugendliche für die Spezialaufbahn finden ließen. Ihnen sollte als Anreiz „jede mögliche personelle und materielle Unterstützung“ gewährt werden.¹⁶ Gleichzeitig sollten bekanntlich mindestens 10 Jugendliche für eine Ausbildungsgruppe zusammenkommen, möglichst aus einer Berufsausbildungsstätte. Gerne wurde diese aber auch aus verschiedenen Einrichtungen rekrutiert, um überhaupt eine Gruppe aufzuweisen. So wurde im Oktober 1974 der Kreis Karl-Marx-Stadt kritisiert, der Jugendliche aus vier verschiedenen Bildungsstätten zu einer Gruppe von zehn Jugendlichen zusammengefügt hatte. Dazu wurde (rhetorisch) angefragt:

„Welcher GO-Vorstand und welcher staatlicher Leiter fühlen sich für diese Gruppe verantwortlich? Jeder müsste doch erkennen, dass eine solche Gruppe in kürzester Zeit auseinander fallen wird.“¹⁷

¹³ SAPMO-BArch DY59/749. Keine Blattzählung.

¹⁴ SAPMO-BArch DY59/749.

¹⁵ SAPMO-BArch DY59/749.

¹⁶ FA 9 (1974), S. 420.

¹⁷ FA 10 (1974), S. 474

Die Forderungen nach besserer Qualifizierung und Gewinnung von Ausbildern wurde dann fast gebetsmühlenartig um den Beginn eines jeden neuen Ausbildungsjahres am 1. September des jeweiligen Jahres wiederholt. Zwar wurden einzelne Punkte des Programms immer wieder modifiziert, an grundsätzlichen Dingen und dem permanenten Mangel an Ausbildern änderte sich bis zum Ende der GST im Wesentlichen nichts mehr.

Eigenschaften wie diszipliniertes Verhalten, hohes Staatsbewußtsein, sichere Beherrschung der Telegrafie und der Betriebstechnik, Besitz fundierter Kenntnisse und praktischer Fertigkeiten in der Funktechnik kennzeichnen den vorbildlichen Funkamateure der GST. Aber das sind auch genau die Eigenschaften, die den vorbildlichen Nachrichtensoldaten unserer Nationalen Volksarmee zu eigen sind. Diese Übereinstimmung zu entwickeln und zu festigen ist die wichtigste Aufgabe unserer Radioklubs und Sektionen in den nächsten Ausbildungsperioden. Wenn wir also daran gehen, unsere jungen Kameraden im vorwehrrpflichtigen Alter auf ihren Wehrdienst vorzubereiten, so können wir Funkamateure durch eine aktive Mitarbeit uns des Vertrauens würdig erweisen, das unser Staat mit der Erteilung der Amateurfunkgenehmigung in uns gelegt hat.

Die Revolution im Militärwesen führt dazu, daß die Schnelligkeit der Handlungen stark anwächst. Der Nachrichtensoldat, der in allen Führungsebenen die Verbindung sicherstellen muß, braucht dazu die beste Vorbildung, die wir ihm zu geben imstande sind. Beispielhaft wirkt hier der Kreisradioklub Torgau unter der Leitung des Kameraden Fietsch. Konkrete Planung und zielgerichtete Ausbildung unter Einbeziehung aller qualifizierten Nachrichtensportler und Funkamateure, das sind die wesentlichen Grundlagen der Torgauer Erfolge. Diese Erfolge lassen sich überall erreichen, wenn wir in den Radioklubs und Sektionen uns der hohen Verantwortung bewußt werden, die wir GST-Sportler bei der Stärkung der Verteidigungskraft der DDR haben. In Vorbereitung des IV. Kongresses unserer Organisation werden wir also in den Kreisen und Bezirken darüber beraten, wie wir unsere Arbeit noch erfolgreicher gestalten können, und welchen Anteil jeder qualifizierte Nachrichtensportler und Funkamateure dabei hat. Bei diesen kameradschaftlichen Aussprachen und Diskussionen sollten aber auch die beruflichen und andere gesellschaftliche Verpflichtungen der einzelnen Kameraden berücksichtigt werden.

Vielfach hört man ein Unken, daß es nun wohl dem Amateurfunk „an den Kragen gehe“. Das ist keineswegs der Fall. Denn unsere Arbeit wird um so erfolgreicher sein, je mehr wir uns bei der Lösung der Hauptaufgabe der GST auf die vielseitigen sportlichen und technischen Interessen unserer Menschen stützen können. Diese Hauptaufgabe, junge Menschen vormilitärisch zu erziehen und zu bilden, weist der GST einen verantwortungsvollen Platz im System der Landesverteidigung der DDR zu.

Nach unserer sozialistischen Verfassung gehört es zu den Grundrechten und Grundpflichten unserer Bürger, den Frieden und das sozialistische Vaterland und seine Errungenschaften zu schützen. Helfen wir also alle mit, diese uns als GST-Sportler übertragene Aufgabe ehrenvoll zu erfüllen.

K.-H. Schubert, DM 2 AXE

„Amateurfunk und Landesverteidigung“ in: Funkamateure 7/1968, S. 2